

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Henrici, römisch-katholisch

1. Februar 2009

Anders als erwartet

Markus 1,21-28

Liebe Hörerin, lieber Hörer

schon ist der erste Monat des neuen Jahres vorüber. Ich weiss nicht, ob es Ihnen ähnlich ergangen ist wie mir. Man tritt mit vielen Erwartungen, Plänen und vielleicht auch Hoffnungen in das neue Jahr; man meint, eine lange neue, noch ungebrauchte Zeit vor sich zu haben. Doch dann läuft mir diese Zeit viel schneller davon als erwartet. Es regnet an neuen Terminen und Aufgaben, manches, das ich erhofft hatte, trifft nicht ein, aber auch unerwartet Freudiges geschieht. So ist gerade der Jahresanfang eine Zeit der Enttäuschung, aber auch der freudigen Überraschung. Mir scheint, dass ich es gerade am Anfang jedes neuen Jahres deutlicher spüre als sonst, dass so vieles ganz anders kommt als erwartet. Ich verstehe es als eine Aufforderung, jung und anpassungsfähig zu bleiben. Es kann aber auch ein Öffnung auf Gott hin sein. Trotz allem ist Er es, der sich hinter all dem Unerwarteten verbirgt. Dass er anders ist als wir erwarten, ist ja geradezu das Kennzeichen Gottes. Das Evangelium, das heute in der katholischen Kirche gelesen wird, spricht vom ersten öffentlichen Auftreten Jesu und will zeigen, wie unerwartet Gott auf die Menschen zugeht. Es heisst da zuerst:

„In Kafarnaum ging Jesus am Sabbat in die Synagoge und lehrte. Und die Menschen waren sehr betroffen von seiner Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten.“

Zwei scheinbar harmlose Sätze. Alles scheint seinen geordneten Gang zu gehen; Jesus hält sich an das jüdische Brauchtum und geht am Sabbat in die Synagoge. Wenn wir diesen schlichten Bericht aber mit den Erwartungen

vergleichen, die das jüdische Volk auf den Messias setzten, dann sind die beiden Aussagen geradezu revolutionär.

Da ist zuerst der Name Kafarnaum, im Hebräischen Kphar Nahum, Dorf der Ermunterung, ein Fischerdorf am Ufer des Sees von Gennesareth in Galiläa. Jesus stammte aus Galiläa, „Jesus von Nazareth“, und er lebte und wirkte vor allem in Galiläa. Nur zu den Festzeiten und schliesslich, um zu sterben, ging er nach Jerusalem hinauf.

Dieser Messias aus Nazareth, der bevorzugt in Galiläa lebte und wirkte, der war für einen frommen Juden in höchstem Grade unglaublich, geradezu skandalös. „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ war der spontane Ausruf eines „echten Israeliten“, der erstmals von Jesus hörte. Johannes, der uns diesen Ausruf aufbewahrt hat (Joh. 1,46f), verschweigt denn auch das Wirken Jesu in Galiläa so weit wie möglich.

Das „heidnische Galiläa“, wie Matthäus es nennt (Jes 8,23; Mt 4,15), war für einen anständigen Juden suspekt. Lange Zeit hatte es unter assyrischer Fremdherrschaft gestanden, und nachher hat es einen Aufstand gegen das Judentum in Jerusalem angezettelt. Eine offenbar ziemlich jüdische Bevölkerung lebte dort in engem Nachbarschaft mit den Heiden und sprach vielleicht sogar griechisch – alles Gründe, die Galiläer als Juden zweiten Ranges zu betrachten.

Ausgerechnet in diesem nicht ganz jüdischen Grenzland tritt nun Jesus auf und soll der von Gott gesandte Messias sein! Dieser Messias aus Galiläa und in Galiläa war so ganz anders als erwartet. Darum kamen später immer wieder Zweifel an seiner messianischen Sendung auf.

Doch solche Zweifel konnten die Zuhörer in der Synagoge von Kafarnaum noch gar nicht haben. Für sie war etwas anderes unerwartet: „Er lehrte wie einer, der göttliche Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.“ Wenn einmal ein Schriftgelehrter in einer Synagoge predigte, dann war das etwas Ausserordentliches. Da sprach kein Laie, sondern ein Fachmann, ein gelehrter Theologe. Er konnte die Schrift, die Thora verbindlich auslegen. Und nun kam da ein einfacher Handwerker, ein Schreinergeselle und sagte: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist – ich aber sage euch“ (Mt 5,21). Oder auch: „Heute hat sich das Prophetenwort, das wir eben gelesen haben, erfüllt.“ (Lk 4,21). Und immer wieder: „Die Gottesherrschaft ist nahe herangekommen; bekehrt euch und glaubt an meine Botschaft“ (vgl. Mk 1,15). Jesus legt die Schrift nicht nur aus; er gibt ihr einen neuen Sinn und verkündet ihre Erfüllung. Wie konnte er, wie durfte er so reden?

„In der Synagoge sass ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes. Da befahl ihm Jesus: Schweig und verlass ihn! Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verliess ihn mit lauten Geschrei. Da erschrakten alle, und einer fragte den andern: Was hat das zu bedeuten? Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet. Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl.“ (Mk. 1,23-27).

Dieser zweite Teil des heutigen Evangeliums tönt auch für mich ganz anders als erwartet. Ich bin mir nicht gewohnt, dass man mir von Besessenheit und von „unreinen Geistern“ spricht, die zudem noch ein grösseres und wahres Wissen haben sollen. So frage ich mich, ob dieser „unreine Geist“ nicht vielleicht eine literarische Erfindung des Evangelisten ist, um auszusagen und deutlich zu machen, dass Jesus wirklich der Messias ist. Doch was dann folgt, beantwortet meine Frage; denn es spricht von etwas, das noch viel weniger zu erwarteten wäre. Jesus zeigt nicht nur Macht über den unreinen Geist; er will erstaunlicherweise auch nicht zulassen, dass dieser ihn als Messias verkünden da eine ganz andere Reaktion erwarten: „Endlich hat mich einer erkannt und er verkündet, wer ich wirklich bin“. Das wäre jeden Messias, der seine Botschaft an den Mann bringen will, die einzig vernünftige Antwort. Aber Jesus reagiert genau umgekehrt: „Schweig! und verlass ihn!“ Generationen von Theologen haben Über dieses Schweigegebot gerätselt. Es zeigt vielleicht vor allem das eine: Jesus war als der Messias Gottes ganz anders, als wir das erwarten würden.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, das ist die Lehre, die ich aus diesem zunächst befremdenden Evangelium ziehen möchte: Gott ist anders, Gott handelt anders, als ich es erwarte. Anders nicht in dem Sinne, dass er viel grösser und viel mächtiger ist als ich mir vorstellen und ausdenken kann. Nein, ganz im Gegenteil: Er macht sich viel kleiner und alltäglicher als ich es von Gott erwarte. Ehrlich gesagt: Ich möchte mir von Gott doch immer etwas Ausserordentliches erwarten: sein wunderbares Eingreifen in schwierigen Situationen, ein helfendes Wort, wenn ich keinen Ausweg mehr weiss – kurz: eine Selbstbestätigung und das Geschenk eines gelingenden Lebens.

Das Evangelium (und nicht nur der Abschnitt, den wir heute gelesen haben) zeigt mir da etwas ganz anderes: Gott ist und handelt anders, als ich das erwarte. Er ist in meinem Alltagsleben einfach da und lenkt es ebenso unauffällig wie unerwartet, ohne Aufsehen erregende Eingriffe oder gar Wunder.

Ich meine vielleicht, er habe mich vergessen oder übersehen, und doch ist er da – aber anders als ich denke.

Das heisst nun für mich – und wohl auch für Sie ganz konkret: Ich muss die Spur Gottes in meinem Leben gerade dort aufsuchen und zu erkennen versuchen, wo etwas anders läuft, als ich das erwartet und erhofft hätte. Das darf ich vielleicht auch auf das Unerwartete und Ungeplante anwenden, das mir der vergangene Monat Januar gebracht hat.

Bei diesem Aufspüren des unerwarteten, verborgenen Gottes (Jes. 45,15) in Ihrem Leben wünsche ich Ihnen viel Freude und einen schönen, besinnlichen Sonntag.

+ Peter Henrici
Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach
peter.henrici@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich